

Summary

A re-examination of an old find, a cruciform gold brooch from the Gaulskopf hill at Warburg-Ossendorf, has led to a new 7th century date being proposed. Together with other finds and features from the region of present-day Westphalia it attests to Christian influence as early as the Merovingian period and thus long before Charlemagne's Saxon Wars.

Samenvatting

Onderzoek aan de oude vondst van de gouden kruisfibula van de Gaulskopf in Warburg-Ossendorf leidde tot een nieuwe datering (nog) in de zevende eeuw. Daarmee duidt deze fibula samen met andere vondsten uit Westfalen al in de Merovingische tijd op invloeden van het christendom, ver voor de Saksenoorlogen van Karel de Grote.

Literatur

Werner Best, Die Ausgrabungen in der frühmittelalterlichen Wallburg Gaulskopf bei Warburg-Ossendorf, Kr. Höxter. Vorbericht. Mit einem Beitrag von Holger Löwen. *Germania* 75, 1997, 159–192. – **Henriette Brink-Kloke/Axel Duda**, Christen im 6. Jahrhundert? Ausgrabungen in Dortmund-Wickede. *Heimat Dortmund. Stadtgeschichte in Bildern und Berichten* 2/1995, 19–23. – **Daniel Peters**, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Soest. *Studien zur Gesellschaft in Grenzraum und Epochenbruch. Veröffentlichungen der Altertumskommission* 19 (Münster 2011). – **Bernhard Sicherl**, Das merowingerzeitliche Gräberfeld von Dortmund-Asseln. *Bodenaltertümer Westfalens* 50 (Mainz 2011). – **Ingo Pfeffer**, Der Gaulskopf bei Warburg-Ossendorf, Kr. Höxter. Frühe Burgen in Westfalen 7² (Münster 2015). – **Gerard Jentgens/Hans-Werner Peine**, Wem die Glocke schlägt – 1200 Jahre Kirche und Siedlung in Dülmen. *Archäologie in Westfalen-Lippe* 2015, 2016, 79–83. – **Vera Brieske**, Frühe Christen in Westfalen? Zur Zeitstellung der Goldkreuzfibula vom Gaulskopf bei Warburg-Ossendorf. In: Peter Fasold u. a. (Hrsg.), *Forschungen in Franconofurd. Festschrift für Egon Wamers zum 65. Geburtstag. Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt* 28 (Regensburg 2017) 223–232.

Mirjam
Kötter

Früh-
mittelalter

Die frühmittelalterlichen Funde von Hagen-Herbeck

Kreisfreie Stadt Hagen, Regierungsbezirk Arnsberg

In den Jahren 2010 bis 2012 wurde die insgesamt 4 ha große Fläche des Fundplatzes Hagen-Herbeck im Zuge von drei großen Maßnahmen systematisch untersucht und ausgegraben. Im Rahmen einer Masterarbeit an der Ruhr-Universität Bochum wurde 2016 von der Verfasserin ein Teil der ergrabenen Befunde und Funde, die in das Frühmittelalter datiert werden konnten, aufgearbeitet.

Mit der baulichen Erschließung des bereits seit den 1960er-Jahren bekannten Fundplatzes wurde, trotz entsprechender amtlicher Stellungnahme, 2009 begonnen, ohne die Belange der Archäologie zu berücksichtigen. Dies löste einige kleinere Voruntersuchungen aus, die unter anderem die ersten frühmittelalterlichen Funde und Befunde aufdeckten.

Nach Sondagen 2010 wurde die Fläche in den folgenden Jahren durch die Firmen Archbau und Artemus systematisch untersucht (Bulka/Cichy/Englert 2013). Ergebnis war die Feststellung einer mehrperiodigen Nutzung des Geländes als Siedlungs- und Bestattungs-

areal vom Neolithikum über die Bronze-, Eisen- und Kaiserzeit bis zum Frühmittelalter (Abb. 1). Der Großteil der Befunde ließ sich jedoch der eisenzeitlichen Siedlungsphase zuordnen.

Für die im Nordwesten des Geländes gelegene Fläche 1 ließ sich hingegen eine deutliche Konzentration frühmittelalterlicher Befunde feststellen, nur vereinzelt fanden sich weitere Befunde dieser Zeitstellung auf den anderen Flächenabschnitten. Allein auf Fläche 1 datieren 11 von insgesamt 23 Befunden in das Frühmittelalter. Sie lagen hauptsächlich im Nordwesten, nahe dem angrenzenden Ölmühlenbach, in einer lockeren Streuung beieinander. Bei diesen sicher frühmittelalterlich datierenden Befunden handelt es sich um Siedlungsgruben, nur drei waren Pfostengruben. Diese lagen allerdings innerhalb einer Verdichtung von weiteren Pfostengruben. Auch wenn sich aus diesen keine eindeutigen Grundrisse rekonstruieren lassen, so kann dennoch sicher davon ausgegangen werden, dass Pfos-

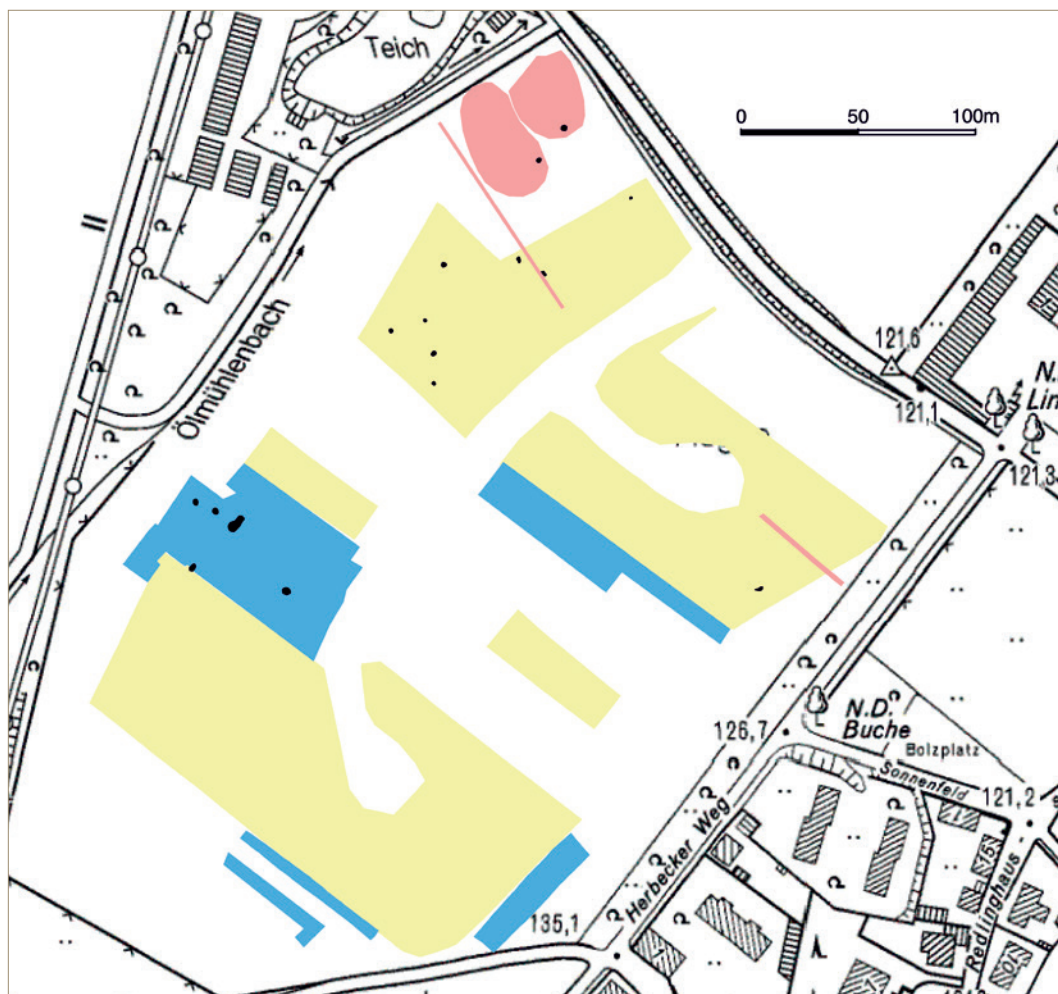


Abb. 1 Gesamtplan mit frühmittelalterlichen Befunden (schwarz). Grabungsflächen LWL-Archäologie für Westfalen: rot; Archbau: blau; Artemus: gelb (Kartengrundlage: Geobasisdaten der Kommunen und des Landes NRW © Geobasis NRW, 2017; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/E. Cichy nach Grabungsplänen der Fa. Artemus GmbH und der Fa. Archäologische Ausgrabung, Prospektion & Baudokumentation).

tengebäude Bestandteile der frühmittelalterlichen Siedlung waren.

Für die Datierung der Befunde liefert der große Anteil an Gebrauchskeramik die besten Anhaltspunkte. Daher sollte ihre Auswertung sowie die Ermittlung möglicher Provenienzen das Hauptziel bei der Bearbeitung der frühmittelalterlichen Funde von Hagen-Herbeck sein. Das keramische Material lässt sich grundsätzlich in zwei Gruppen unterteilen: importierte, rauwandige Drehscheibenware und einheimische, handgemachte Irdenware (Abb. 2). Der Großteil der gefundenen Keramik ist sandgemagerte, oxidierend gebrannte Drehscheibenware mit rotoranger, weißlicher bis gelber oder gräulicher Oberfläche, die vermutlich aus rheinischen Töpfereien nach Hagen importiert wurde. Bei einem Vergleich des Herbecker Materials mit der rheinischen Drehscheibenware ist vor allem die von Christoph Keller bearbeitete Ware der karolingerzeitlichen Keramikproduktion am rheinischen Vorgebirge hilfreich. Zudem bilden insbesondere die durch Thomas Höltken dokumentierten Ergebnisse aus den Untersuchungen der mittel-

alterlichen Marktschichten auf dem Kölner Heumarkt einen wichtigen Anhaltspunkt für die Datierung des Herbecker Materials. Denn der Heumarkt spielte als Handels- und Umschlagsplatz vermutlich, neben größeren Handelsorten wie Dorestad und Haithabu, eine wichtige Rolle für die Verbreitung der Keramik des 8. bis 10. Jahrhunderts.

Für die Funde von Herbeck könnten vor allem die von Keller beschriebenen Waldorfer und Walberberger Waren von Bedeutung sein, denn hier lassen sich Übereinstimmungen in Magerung, Brand und Farbe feststellen. Eine Datierung der Drehscheibenware aus Herbeck lässt sich über die Warenarten anhand der Produktionszeiten der rheinischen Töpfereien grob für das 7. bis 9. Jahrhundert vornehmen. Bestätigt wird die Datierung durch die vertretenen Randformen: Zu den Haupttypen der in Herbeck vorkommenden Gefäße gehören Wölbwandtopf- und weitere Topf- randformen, die ihren Ursprung in der merowingerzeitlichen Tradition haben und ebenfalls für eine Datierung vom 7. bis zum 9. Jahrhundert sprechen. Andere Gefäßformen

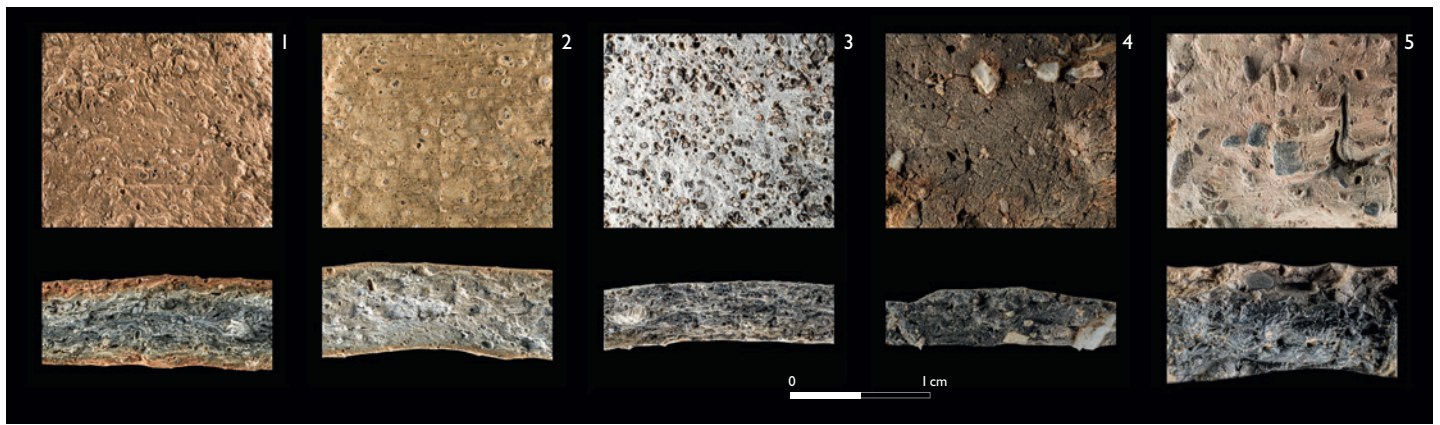
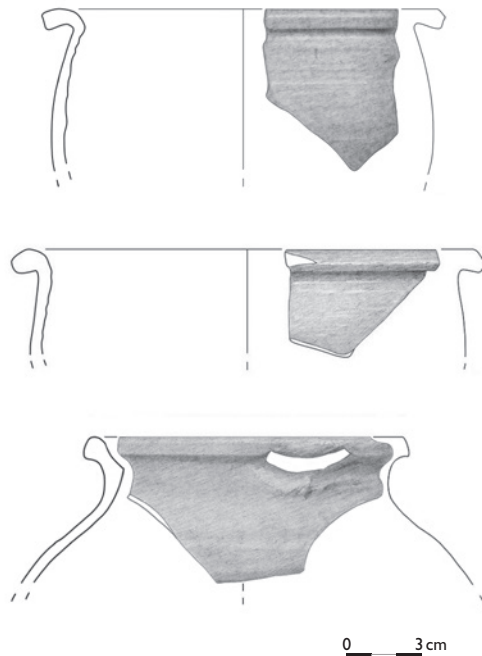


Abb. 2 Oberfläche und Bruch der Drehscheibenware (1–3) und uneinheitlich gebrannten Irdenware mit Gesteinsgrus und Quarzen (4) und Schiefermagerung (5) (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

sind selten. So konnte außerdem eine Amphore oder Tüllenkanne mit Deckelpfalz und Henkelansatz identifiziert werden (**Abb. 3**).

Neben der auf der Drehscheibe produzierten, importierten Ware finden sich in Herbeck auch wenige Fragmente von Gefäßen aus einheimischer, handgemachter Irdenware, die meist uneinheitlich gebrannt ist und sich häufig nur schwer von vorgeschichtlicher Ware unterscheiden lässt. Vereinzelt auftretende Magerungsbestandteile wie z.B. Schiefer könnten auf eine lokale Produktion bzw. eine Herstellung im devonischen Schiefergebirgsraum, zu dem auch das Sauerland gehört, deuten.

Abb. 3 Randscherben und Topfformen (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/K. Peters).



Aus den frühmittelalterlichen Befunden sind außerdem einige Objekte aus Metall und Verhüttungsschlacken geborgen worden. Bei den Metallfunden fallen vor allem Teile einer Gürtelgarnitur auf (**Abb. 4**). Der 6,3 cm ×

4,5 cm große rechteckige Rückenbeschlag mit vier großen Pilznieten aus Bronze an den Ecken und ein 3,6 cm × 2,4 cm großes, rechteckiges Riemenzungenfragment mit Durchlochung gehören zu einer eisernen Gürtelgarnitur vom Ende des 6./Anfang des 7. Jahrhunderts. Des Weiteren sind ein Hakenschlüssel, zwei Griffangelmesser und eine Bronzepinzette (**Abb. 5**) zu nennen. Als Alltagsgegenstände mit einer langen Laufzeit sind der Hakenschlüssel und die Griffangelmesser schwierig zu datieren. Dennoch gibt es für den Schlüssel Vergleichsobjekte aus fränkischen Gräbern aus der Zeit des 6. bis 7. Jahrhunderts. Und auch aus einer Grube vom Heumarkt in Köln ist ein vollständig erhaltener Schlüssel dieser Art bekannt, der in die gleiche Zeit datiert. Bei der Bronzepinzette handelt es sich ebenfalls um eine Zweckform, die sich im Laufe der Zeit nur sehr langsam verändert hat und die von der Bronzezeit bis ins Mittelalter verwendet wurde. Für das Exemplar aus Herbeck gibt es unter anderem eine vergleichbare Ausprägung aus Datteln-Natrop/Clostern.

Für die frühmittelalterliche Besiedlungsphase des mehrperiodigen Siedlungsplatzes von Hagen-Herbeck konnte durch die Bearbeitung der Keramik ein für Westfalen bislang ungewöhnliches Warenensemble herausgearbeitet werden. Anders als in den meisten frühmittelalterlichen Siedlungen setzt sich das Keramikinventar des Platzes nahezu ausschließlich aus importierten rheinischen Drehscheibenwaren zusammen. Das relativ hohe Aufkommen von importierter Keramik des 7. bis 9. Jahrhunderts deutet darauf hin, dass Hagen-Herbeck tatsächlich in einem organisierten Warenaustausch mit den rheinischen Handels- und Produktionsstätten stand.

Entsprechende Fundplätze sind in Westfalen selten. Vielleicht wies die Siedlung durch



Abb. 4 (links) Teile einer Gürtelgarnitur (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).



Abb. 5 (rechts) Bronze-pinzette (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Menne).

einen möglichen Distributionsweg per Boot und durch nahegelegene Handels- und Verkehrsrouten über Land den entscheidenden Standortvorteil auf: Der Fundplatz liegt nur 500m entfernt zur Lenne, die 4km weiter nördlich in die Ruhr mündet, und in unmittelbarer Nähe zum Schnittpunkt der beiden Fernhandelsstraßen Kölner Straße (heute B7) und der Eisenstraße (heute A 45).

Summary

The site of Hagen-Herbeck is located within a settlement area that is determined by its natural environment on the lower stretch of the River Lenne and is bordered by mountain ranges. Many sites have been identified in the area and this was probably due to the favourable conditions that existed in the vicinity of the settlement which most likely led to the site being used from the Neolithic period up to the Middle Ages. The relatively large amounts of imported pottery dating from the 7th to 9th centuries point to a busy trade with Rhenish potters' workshops and close contact with the larger trade and production sites.

Samenvatting

De vindplaats Hagen-Herbeck ligt binnen een nederzettingslandschap (Siedlungskammer) dat wordt gekenmerkt door zijn ligging aan de benedenloop van de Lenne, de omliggende berggebieden die het gebied begrenzen en talrijke archeologische vindplaatsen. De gunstige landschappelijke ligging van de vindplaats is vermoedelijk de reden dat de locatie van het neolithicum tot in de middeleeuwen is bewoond. Het relatief hoge percentage aan geïmporteerde keramiek uit de zevende tot negende eeuw wijst op aanzienlijke handelscontacten met pottenbakkerijen in het Rijnland en op nauwe betrekkingen met grotere handels- en productiecentra.

Literatur

Ralf Röber, Die Keramik der frühmittelalterlichen Siedlung von Warendorf. Ein Beitrag zur sächsischen Siedlungsware Nordwestdeutschlands. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 4 (Bonn 1990). – **Thomas Höltken**, Keramikfunde des 8.–10. Jahrhunderts vom Heumarkt in Köln. Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 36, 2003, 511–566. – **Ulrike Müssemeier**, Die merowingerzeitlichen Funde aus der Stadt Bonn und ihrem Umland. Rheinische Ausgrabungen 67 (Darmstadt 2013). – **Christoph Keller**, Karolingerzeitliche Keramikproduktion am Rheinischen Vorgebirge. In: Lutz Grunwald/Heidi Pantermehl/Rainer Schreg (Hrsg.), Hochmittelalterliche Keramik am Rhein. Eine Quelle für Produktion und Alltag des 9. bis 12. Jahrhunderts. Tagung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, 6. bis 7. Mai 2011. RGZM-Tagungen 13 (Mainz 2012) 209–224. – **Kai Bulka/Eva Cichy/Johannes Englert**, Siedlungskammer Hagen-Herbeck – Ergebnisse der Untersuchungen von 2011 bis 2012. Archäologie in Westfalen-Lippe 2012, 2013, 179–182.